

Seminar: „Nichts“

Hegel; Logik, 97-115

Folien zur Sitzung vom 31.3.2014

- 1: Entwicklung zum Werden
- 2: Momente des Werdens: Entstehen und Vergehen
- 3: Aufhebung des Werdens
- 4: Übergang ins Dasein
- 5: Exkurs: ‚Aufheben‘ und das ‚Ideelle‘ als wichtige Begriffe der Philosophie

„Das Werden, Entstehen und Vergehen, ist die Ungetrenntheit des Seins und Nichts; nicht die Einheit, welche vom Sein und Nichts abstrahiert, sondern als Einheit *des Seins* und *Nichts* ist es diese *bestimmte* Einheit oder [die,] in welcher sowohl Sein als Nichts ist. Sie sinken von ihrer zunächst vorgestellten *Selbständigkeit* zu *Momenten* herab, *noch unterschiedenen*, aber zugleich aufgehobenen.“ (S. 111-112, b. Momente des Werdens)

- Hegels Gegenstand ist die Entwicklung von Wissen in seiner Reinheit (in sich selbst)
- Es muss deshalb ohne Voraussetzung beginnen, d.h. in der unmittelbaren Einheit von Sein und Denken. Sein ist somit Ausdruck der Unmittelbarkeit und damit Bestimmungslosigkeit (Sein als Denkkategorie=Denken als Seinskategorie)
- Das Nichts – als mögliche Vermittlung und Negation - ist aus dieser Einheit wie bei Parmenides ausgeschlossen.
- Damit aber wird es dem Sein als Unabhängiges unmittelbar gegenübergestellt und ist so ein zweiter leerer Anfang, zwar vom Sein herkommend gesetzt, doch nur übergegangen, in keinem Verhältnis zum ihm stehend (S. 109, a. Einheit des Seins und Nichts, Anmerkung 3)
- In dieser Selbständigkeit sind sie somit Absolute, d.h. Abstrakta ohne jede Möglichkeit der Vermittlung, die Wissen erst konstituiert.
- Die Negation dieser Selbständigen als Absolute und ihrer Bewahrung als Momente im Werden ermöglicht erst die Vermittlung. Werden ist der Ausdruck der Vermittlung.

Fragen: Warum beginnt Hegel nicht unmittelbar mit dem Werden, sondern mit diesen Abstraktionen? Wie hat Hegel Parmenides in seinen Anfang eingebaut?

„Das Werden ist auf diese Weise in gedoppelter Bestimmung; in der einen ist das Nichts als unmittelbar, d. h. sie ist anfangend vom Nichts, das sich auf das Sein bezieht, d. h. in dasselbe übergeht, in der anderen ist das Sein als unmittelbar, d. i. sie ist anfangend vom Sein, das in das Nichts übergeht, - *Entstehen* und *Vergehen*.“ (S. 112, b. Momente des Werdens)

- Im Werden haben Sein und Nichts ihre Selbständigkeit verloren. Es drückt somit die Ungetrenntheit von Sein und Nichts aus und damit ihre gegenseitige Vermittlung in ihrem jeweiligen unmittelbaren Anfang.
- Ihre Selbständigkeit verloren haben bedeutet, dass im Sein immer schon das Nichts enthalten ist und im Nichts das Sein. Sie kommen nicht äusserlich als Selbständige zueinander, sondern sind die Aufhebung (Negation und Bewahrung) ihres jeweiligen Gegenteils. Die Pflanze ist im Samen aufgehoben, d.h. negiert und bewahrt. Der Same ist in der Pflanze aufgehoben, d.h. negiert und bewahrt.
- Das Nichts als unmittelbar muss in Sein übergehen. Es vermittelt sich selbst ins Sein, da es nicht ohne dieses gedacht werden kann. Es ist kein absolutes Nichts. Das Sein als unmittelbar muss in Nichts übergehen. Es vermittelt sich selbst ins Nichts, da es nicht ohne dieses gedacht werden kann. Es ist kein absolutes Sein.
- Die Bewegung des Werdens zeigt sowohl den Übergang vom Vermitteltsein in die Unmittelbarkeit als auch von der Unmittelbarkeit in das Vermitteltsein.

Frage: Welche Konsequenzen hat diese Auffassung von Sein und Nichts für die Bestimmung von Wahr und Falsch, wie wir sie bei Platon kennengelernt haben?

„Das Werden ist das Verschwinden von Sein in Nichts und von Nichts in Sein und das Verschwinden von Sein und Nichts überhaupt; aber es beruht zugleich auf dem Unterschiede derselben. Es widerspricht sich also in sich selbst, weil es solches in sich vereint, das sich entgegengesetzt ist; eine solche Vereinigung aber zerstört sich.“ (S. 113, c. Aufheben des Werdens)

- Das reine Werden als drittes Absolutes ist zwar insofern konkret, als es die Vermittlung von zwei nicht mehr selbständigen und einander unvermittelt und unversöhnlich gegenüberstehenden Momenten ist.
- Es ist gleichzeitig harmonisch oder ausgewogen, da es beiden Momenten – Sein und Nichts - dasselbe Recht gewährt.
- Jedoch enthält es einen Widerspruch, da der für das Werden gleichzeitig notwendige Unterschied von Sein und Nichts nicht aufrecht erhalten werden kann, d.h. das eine Moment verschwindet immer wieder im andern. Ihre Einheit, d.h. das Werden selbst, hat kein Bestehen und muss deshalb wiederum in einem Dritten aufgehoben, d.h. negiert und bewahrt werden.
- **Fazit:** Jeder Begriff ist nach Hegel die Vereinigung von Identität und Nicht-Identität. Diese Vereinigung hat im Begriff des reinen Werdens keinen Bestand. Die Unbestimmtheit und Abstraktheit kann in ihm deshalb nicht wirklich aufgehoben werden. Das reine Werden ist keine wahrhafte Vermittlung von Sein und Nichts.

Frage: Was bedeutet bei Hegel das Absolute? Was bedeutet Abstraktheit?

„Dies Resultat ist das Verschwundensein, aber nicht als *Nichts*; so wäre es nur ein Rückfall in die eine der schon aufgehobenen Bestimmungen, nicht Resultat des Nichts *und des Seins*. Es ist die zur ruhigen Einfachheit gewordene Einheit des Seins und Nichts. Die ruhige Einfachheit aber ist *Sein*, jedoch ebenso nicht mehr für sich, sondern als Bestimmung des Ganzen.

Das Werden so [als] Übergehen in die Einheit des Seins und Nichts, welche als *seiend* ist oder die Gestalt der einseitigen *unmittelbaren* Einheit dieser Momente hat, ist *das Dasein*.“ (S. 113, c. Aufheben des Werdens)

- In einer Verstandeslogik würde wegen seines Widerspruchs das Werden einfach negiert: Es gibt gar kein Werden (Zenon: es existiert keine Bewegung; das Absolute oder Eine kann weder vergehen noch entstehen). Das Resultat wäre das Verschwundensein als Nichts, d.h. „ein Rückfall in die eine der schon aufgehobenen Bestimmungen“, das reine Nichts. Die Hegelsche Logik käme zu ihrem Ende.

- Soll das Werden nicht nur negiert werden, dann muss es sich in einer weiteren Bestimmung aufheben lassen.

- Dieses neue Absolute ist das endliche Dasein, in dem das schon Erreichte, nämlich die Einheit von Sein und Nichts bewahrt, jedoch ihr unmittelbares gegenseitiges Verschwinden negiert ist (Begriff der Aufhebung).

- Das Dasein ist somit die ruhig gewordene unmittelbare Einheit von Sein und Nichts in der einseitigen Form des bestimmten Seins, in der das Nichts (das Andere) nur implizit enthalten ist und im Prozess der Qualitätsbestimmungen erneut hervorgehen muss (determinatio est negatio)

- Das einseitige Dasein konstituiert sich somit aus dem reinen Werden und ist nicht einfach ein von irgendwo herangezogenes Festes. Es ist nicht die Einheit, welche vom Werden abstrahiert.

Frage: Warum beginnt Hegel seine Logik nicht direkt mit der Bestimmung des Daseins? Erst in dieser ist ja die Unbestimmtheit überwunden.

„Aufheben und das Aufgehobene (das *Ideelle*) ist einer der wichtigsten Begriffe der Philosophie, eine Grundbestimmung, die schlechthin allenthalben wiederkehrt, deren Sinn bestimmt aufzufassen und besonders vom Nichts zu unterscheiden ist. - Was sich aufhebt, wird dadurch nicht zu Nichts. Nichts ist das *Unmittelbare*; ein Aufgehobenes dagegen ist ein *Vermitteltes*, es ist das Nichtseiende, aber als *Resultat*, das von einem Sein ausgegangen ist; es hat daher die *Bestimmtheit, aus der es herkommt, noch an sich.*“ (S. 113, c. Aufheben des Werdens, Anmerkung)

- Im deutschen Begriff ‚aufheben‘ sind sowohl die ‚Negation‘ (Übergang in Nichts) als auch die ‚Aufbewahrung‘ (Übergang in ein ‚ideelles‘ Sein) enthalten. Er ist deshalb in sich widersprüchlich, er vereint Gegensätzliches.
- Die (bewusste) Anschauung von ‚aufheben‘ führt zur Einsicht in das Zusammenfallen oder (mit Cusanus) die Koinzidenz (auch Einheit) von Gegensätzlichem.
- Eine solche Anschauung oder Betrachtungsweise ist gegen die reine Verstandesidentität gerichtet, für die der Widerspruch in Einem undenkbar ist (*tertium non datur*).
- Auch Hegel weist die rein unmittelbare (mystische) Anschauung von Gegensätzen in Einem zurück, die ja wiederum das Andere nur ausschliesst und unabhängig davon belässt - auch die intellektuelle Anschauung ist immer schon vermittelt und Vermittlung.
- Hingegen möchte er die Gegensätze und Widersprüche eines Begriffs für die Entwicklung unserer Begrifflichkeit im Sein und des Seins in unserer Begrifflichkeit fruchtbar machen, indem er ihn nicht einfach ins leere Nichts laufen lässt, sondern als konstitutives Moment eines Folgebegriffs bewahrt und ihm dabei seine Widersprüchlichkeit als Absolutes nimmt.

Frage: Führt ein solches ‚spekulatives‘ Verfahren nicht in einen mechanischen Logizismus, der jedes affirmative Sein und Denken verunmöglicht?